Kropfkrankheit und Kretinismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **30 (1922)**

Heft 22

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548161

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kropfkrankheit und Kretinismus.

Jedes Jahr im Herbst hält der Zweigverein Emmental des Roten Kreuzes seine Delegiertenversammlung ab und lädt bei diesem Anlaß zu einem öffentlichen Vortrag über irgendein aktuelles Thema aus seinem Arbeitsgebiet ein. In diesem Jahr fand die Versammlung am 15. Oktober im „Löwen" zu Oberburg statt und der Präsident, Herr Dr. med. Ganguillet in Bern, sprach über „Die Kropfkrankheit und den endemischen Kretinismus". Eine erfreulich große Zuhörerschaft folgte den lehrreichen Ausführungen, die sich auf ein intensives Studium der Materie stützten. Dem verehrten Referenten stehen als dem hohen Beamten des eidgenössischen Gesundheitsamtes reiche Quellen zur Verfügung.

In der Stadt Bern sind fast drei Viertel aller Schulkinder mit anormalen Schilddrüsen behaftet, beinahe alle Neugebornen zeigen Anlagen zu Kropf. Der Kropf der Mutter vererbt sich häufig aufs werdende Kind. Im Kanton Bern muß ein guter Teil der großen Armenlast dem Kropf und seinen schlimmen Folgen aufs Konto geschrieben werden, die sich von der Schwerfälligkeit bis zum ausgesprochenen Kretinismus und der Taubstummheit abstufen. Daß 4 Prozent der Stellungspflichtigen der Schweiz wegen Kropf untauglich erklärt werden müssen und 2 weitere Prozent indirekt durch den Kropf zur Ausmusterung gelangen, dürfte bekannt sein. Die Schweiz ist ein Kropfland wie nicht bald ein anderes, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß die Landesteile verschieden belastet siind. Das nämliche gilt für den Kanton Bern.

Die Kropfkrankheit ist keineswegs ein harmloses, modernes Uebel der Menschheit. Schon die Römer kannten es und das Mittelalter weiß viele Beispiele. Interessant ist, daß Dürers Madonnen „dicke Hälse" besitzen, die der italienischen Meister nicht. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts fing die Medizin an, sich für den Kropf zu interessieren: im Jahre 1812 wurde in Frankreich das chemische Element Jod entdeckt und bald nachher machten ein Genferarzt und Dr. Straub in Münchenbuchsee fast gleichzeitig die Entdeckung, daß der neue Stoff ein wirksames Mittel gegen die Schilddrüsenentartung ist. Sie wandten es äußerlich zum Einreiben und in Verbindungen innerlich an, mußten jedoch die schlimme Erfahrung machen, daß viele Individuen, namentlich ältere Patienten, auf Jod empfindlich waren und durch dessen Einwirkung arg geschädigt wurden.

Vor 40 Jahren beschäftigten sich Prof. Kocher in Bern und der Chefarzt des Aarauer Kantonsspital, Dr. Heinrich Bircher, sehr eingehend mit der Krankheit. Als tüchtige Chirurgen behandelten sie die Schwellungen mit dem Messer, erkannten aber, daß ein völliges Abtragen der Schilddrüse zu allmählicher Verblödung führte: die Drüse dient eben der inneren Sekretion, und ihre Ausscheidung ins Blut hat starken Einfluß aufs Wachstum der Knochen und der Nervenmasse des Gehirns. Bircher glaubte, den Kropf in Beziehung setzen zu dürfen mit dem geologischen Bau einer Gegend und mit dem aus ihr quellenden Trinkwasser, eine Lehre, die jedoch kaum haltbar sein dürfte und heute fast ganz aufgegeben ist.

Als man das Vorhandensein von Jod in der Schilddrüse entdeckte, kam man auf andere Gedanken. Man begriff jetzt, weshalb die Küstenbewohner den Kropf kaum kennen, woher es kommt, daß die Seeluft wirksam erscheint gegen die Schwellungen. Der Jodmangel in der Nahrung erzeugt im Körper geradezu Jodhunger und damit eine Entartung der Schilddrüse. Also muß dem Körper eine gewisse Jodmenge zur Verfügung ge-

stellt werden. Auch Prof. Kocher hat in den letzten Tagen seines Lebens den Aerzten geraten, den Kampf gegen das Uebel mit Hilfe des Jods aufzunehmen und statt hauptsächlich nur den schon gebildeten Kropf zu vernichten, dessen Entstehung zu verunmöglichen, also Prophylaxe zu treiben. Die Jodtablette in der Schule sucht diese Lehre in die Praxis umzusetzen.

Der Zermatter Arzt, Dr. Bayard, dem solche Art der Einwirkung als zu umständlich erschien, mischte dem Kochsalz kleine Dosen von Jodsalzen bei und studierte die Wirkung dieses Präparates an der Bevölkerung des Dorfes Grächen. Der Erfolg war frappant. Die Ausdehnung auf andere Dörfer lieferte derart ermutigende Ergebnisse, daß Bayard seine Methode einer Kommission des eidgenössischen Gesundheitsamtes zur Verfügung stellte, der auch Prof. de Quervain in Bern angehört. Die Kommission ist der Ansicht, daß 20—25 Milligramm Jodsalz mit 5 Kilo Kochsalz dem Jahresbedarf eines Erwachsenen gemischt vollauf genügen, um den Jodhunger des Menschen in Kropfgegenden für ein ganzes Jahr zu stillen und den Ausbruch eines Kropfes zu verhüten. Bei diesen geringen, auf ein ganzes Jahr verteilten Jodmengen — ein Erwachsener verträgt die hundertfache Dosis auf einmal ohne Schaden — sind gefährliche Nachwirkungen ausgeschlossen. Die Kommission empfiehlt daher den Kantonen, ihrer Bevölkerung neben dem gewöhnlichen ein jodiertes Kochsalz zum nämlichen Preise zur Verfügung zu stellen, was für den Kanton Bern eine Mehrauslage von rund Fr. 15,000 ausmachen dürfte. Was aber bedeutet diese geringe Summe gegenüber den Urteilen, die das jodierte Salz bietet, wenn wir hoffen dürfen, die Bevölkerung mit der Zeit von der Geißel des Kretinismus zu befreien und ein kropffreies, kräftigeres, leistungsfähigeres Geschlecht heranwachsen zu sehen? Bereits haben einige Kantone die Einführung des neuen Salzes beschlossen. Soll da der Kanton Bern zurückstehen? Natürlich werden durch das jodierte Salz nur werdende Kröpfe beeinflußt, für die Behandlung der alten haben nach wie vor der Arzt und der Apotheker zu sorgen.

Die Versammlung, an 60 Personen, beschloß unter herzlicher Verdankung des trefflichen Vortrags, sich einer Eingabe gemeinnütziger Vereine an den Regierungsrat anzuschließen, die verlangt, daß auch im Kanton Bern das jodierte Kochsalz zum nämlichen Preise wie das gewöhnliche in den Verkauf gelange.

An der sich anschließenden Abgeordnetenversammlung erstattete der Präsident Bericht über das abgelaufene Jahr. Der Zweigverein umfaßt heute 3800 Mitglieder, worunter über 700 Kinder. Er wird sich nach wie vor an der Kinderhilfe für Rußland mitbeteiligen. Von den Beiträgen der Kindermitglieder fließen drei Fünftel nach Maison Blanche, zwei Fünftel ins Werk der Ausland-Schweizerkinder. An die Anstellung von Gemeinde-Krankenpflegerinnen leistete der Zweigverein Beiträge und wird es weiter tun; er hat Samariter-, Krankenpflege- und Säuglingspflegekurse unterstützt und das kantonale Samariterwesen als Ganzes subventioniert.

Herr Pfr. Ziegler in Burgdorf dankte dem Präsidenten und seinem Stellvertreter für ihre treue Arbeit, machte Mitteilungen über die Schwestern der bernischen Landeskirche und ermunterte die Gemeindevertreter zur Anstellung von Gemeindepflegerinnen als einer Wohltat für alle.

Die Rechnung verzeigt bei Fr. 4314.95 Einnahmen einen Rückschlag von Fr. 24.50. Das Vermögen dagegen ist um Fr. 23.50 gewachsen und beträgt zur Stunde Fr. 17 243.22. Das Material ist für Fr. 10 000 versichert.

Nachdem noch die einzelnen Vertreter der Samaritervereine über die Arbeit in ihren Gemeinden referiert hatten, wurde die Versammlung um $4^3/_4$ Uhr geschlossen. M.